
Persistenter Identifier: 1003016723_39
Titel: Evangelisches Schulblatt - 39.1895
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_39/1/

Endlich gefallen uns Rhythmus und Reim, sowie die zahlreichen Alliterationen nach der Form des Einklangs.

Der Löwenanteil an dem ästhetischen Interesse, das das Gedicht uns einflößt, fällt, wie man sieht, dem Inhalte, d. h. den Charakteren, der Handlung und den Situationen zu, welche die Handlung herbeiführt; die Führung der letzteren und die sprachliche Form der Darstellung kommen erst in zweiter Linie in Betracht. Nach unserer Ansicht ist das bei jedem Gedichte der Fall, das Kindern ohne Einschränkung gefällt. Am 3. Oktober 1828 unterhielt sich Goethe mit Eckermann und seiner Schwiegertochter über „Fair Maid of Perth“. Er sagte dabei u. a.: „Der König, der königliche Bruder, der Kronprinz, das Haupt der Geistlichkeit, der Adel, der Magistrat, die Bürger und Handwerker, die Hochländer, sie sind alle mit gleich sicherer Hand gezeichnet und mit gleicher Wahrheit getroffen“ (Form des Charakteristischen). „Die Engländer,“ sagte Frau von Goethe, „lieben besonders den Charakter des Henry Smith, und Walter Scott scheint ihn auch zum Helden des Buches gemacht zu haben. Mein Favorit ist er nicht; mir könnte der Prinz gefallen.“ „Ihr Frauen habt unrecht,“ erwiderte Goethe, „wenn ihr immer Partei macht. Ihr leset gewöhnlich ein Buch, um darin Nahrung für euer Herz zu finden, einen Helden, den ihr lieben könntet. So soll man aber eigentlich nicht lesen, und es kommt gar nicht darauf an, daß euch dieser oder jener Charakter gefalle, sondern daß euch das Buch gefalle.“¹⁾ Kinder sind nicht imstande, sich zu der Höhe der Kunstbetrachtung eines Goethe zu erheben; sie stehen auf dem Standpunkte der Frau von Goethe, und das Interesse, das sie einem Buche oder einem einzelnen Gedichte entgegenbringen, wird in erster Linie durch den Helden bestimmt, der ihre Teilnahme, ihre Begeisterung vielleicht erregt. Verfasser hat wiederholt die Erfahrung gemacht, daß Mädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren Körners „Prinz“ dem „Prinzen von Homburg“ von Heinrich von Kleist vorzogen, und Bürgers „Lied vom braven Mann“ hat ungleich mehr Herzen erhoben und erwärmt, als desselben Dichters viel kunstvoller gestaltete „Lenore“.

Der herrschenden Praxis gegenüber bedarf übrigens unsere Betonung der im Inhalte der Dichtungen liegenden ästhetischen Verhältnisse im Vergleich mit den wohlgefälligen Formen, die in der besondern Art der Darstellung jenes Inhalts zu Tage treten, keiner besondern Rechtfertigung. Behandelt man doch vielfach ein Gedicht ganz ebenso, wie eine beliebige prosaische Erzählung, einen Abschnitt aus dem geschichtlichen Lesebuche u. s. w. Man vergleiche z. B. die Unterrichtsbeispiele im fünften und sechsten Schuljahr von Rein. Die Behandlung des Gedichts „Der Sänger“ (von Goethe) nimmt dort folgenden Verlauf: Vorbereitung.

¹⁾ Eckermann, Gespräche mit Goethe. II. S. 13.